

## **IFLA-Konferenz**

### **Free Access and Digital Divide**

### **Herausforderungen für Wissenschaft und Gesellschaft im digitalen Zeitalter**

Sehr geehrter Herr Staatsminister,  
verehrte Frau Präsidentin,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Bibliotheken auf die Tagesordnung!“

Das ist das Motto der IFLA-Präsidentschaft von Frau Prof. Lux. Für das Goethe-Institut kann ich sagen: Wir unterstützen Frau Lux und die IFLA nach Kräften, dieses Ziel zu erreichen.

Über die Leistungen und die Bedeutung von Bibliotheken brauche ich in dieser Runde keine Worte zu verlieren - das hieße, Eulen nach Athen zu tragen.

Und ich finde es sehr richtig, dass die Bibliotheken sehr aktiv an die Öffentlichkeit und an die Politik herantreten, um ihre Belange zu vertreten. Da mag es früher vielleicht hin und wieder gehapert haben. Um so schöner ist es, dass heute gilt - ich wiederhole es gerne:

„Bibliotheken auf die Tagesordnung!“

Im Goethe-Institut erleben wir es ja beinahe täglich, wie wichtig Bibliotheken sind. Das kann manchmal auch zu Missverständnissen führen, aber dann sind es oft produktive Missverständnisse. Als wir 2006 in Kopenhagen und 2007 in Paris die Goethe-Bibliotheken zu modernen Informationszentren umbauten, ging fast schon ein Aufschrei durch verschiedene Medien. Vom langsamen Abschied der Goethe-Institute aus Europa und vom Verrat am Medium Buch war da teilweise die Rede.

Solche verbalen Übersteigerungen sind nicht dazu da, im Wortsinn verstanden zu werden. Sie zeigen aber eines: Bibliotheken haben die Kraft, Menschen zu emotionalem Engagement anzuspornen. Das müssen und wollen wir nutzen.

Noch etwas anderes aber zeigt die Debatte um die Wandlung Goethe-Bibliotheken in moderne Informationszentren: Es besteht eine Kluft zwischen Experten und der interessierten Öffentlichkeit.

Alle unsere Fachbeiräte für Bibliothek und Information sind sich einig: Bibliotheken müssen im 21. Jahrhundert lebendige Zentren moderner, internationalisierter Informationsgesellschaften sein. Bibliothekare sind heute Informationsmanager. Sie wissen, wie man Wissen organisiert und wie man den Zugang zu Wissen sinnvoll gestaltet. Dabei geht es natürlich um Bücher, aber vor allem geht es um das Internet und digitale Medien.

Dieses moderne Berufsbild des Bibliothekars als Informationsmanager ist in der Öffentlichkeit noch nicht richtig angekommen. Wenn in Deutschland darüber geredet wird, dass alle Bürger - auch in ländlichen Regionen - Zugang zum Breitband-Internet brauchen, wird das in der Regel als eine Frage der technischen Infrastruktur aufgefasst. Ein anderer Aspekt wäre die Frage: Gibt es auch auf dem Land genügend gut ausgestattete Bibliotheken und gut ausgebildete Bibliothekare, an die sich Informationshungrige wenden können?

Auf diese Frage scheint man in der Öffentlichkeit kaum zu verfallen. Hier müssen Bibliothekare ansetzen und aufklärend wirken. Das gilt auch für das Goethe-Institut. Wir müssen erklären, warum wir auf das Konzept der Informationszentren setzen. Es reicht nicht, etwas Richtiges zu tun - man muss auch verstanden werden.

Dabei will sich ja niemand vom Medium Buch abwenden. Zu Büchern haben viele Menschen - ich schließe mich da ein - ein sehr emotionales, oft sogar leidenschaftliches Verhältnis. Das wird und soll auch so bleiben. Unsere Bibliotheken und Informationszentren müssen im 21. Jahrhundert eben einfach etwas mehr können als früher: es geht um digitalisiertes Informationsmanagement und um die Pflege des Kulturguts Buch.

Mit dem internationalen Bibliotheksverband - der IFLA - ist das Goethe-Institut seit langem eng verbunden. Gerade in den Tagen vor dieser Konferenz hat der designierte Leiter unseres Fachbereichs Information & Bibliothek, Jens Boyer 20 Gäste aus asiatischen Staaten durch Norddeutschland begleitet. Die Gruppe hat innovative Bibliotheken besucht und intensiv über gute Praxis für die Bibliotheksarbeit der Zukunft diskutiert.

Auch ansonsten versteht sich das Goethe-Institut als ein sehr aktives Mitglied von IFLA. Unser Netz von 140 Instituten weltweit ist immer auch direkter Ansprechpartner für die Vertreterinnen und Vertreter des IFLA. Und vor allem teilen wir mit dem IFLA unser gemeinsames wichtigstes Interesse: die Förderung des freien Zugangs zu Information.

Diesem Thema: dem freien Zugang zu Information - widmet sich diese Konferenz ja auch ganz besonders.

„Digital Divide“ - das meint nichts anderes, als das Geschehen, dass sich eine neue soziale Spaltung droht: zwischen denen, die Zugang zu Information haben, und denen, die sie nicht haben.

Korrekt müsste ich sagen: wir können gleich eine ganze Reihe von Spaltungen beobachten, die mit dem raschen Siegeszug der elektronischen Medien verbunden sind.

- Der Zugang zum Internet ist zwischen wohlhabenden und weniger wohlhabenden Menschen in einer Gesellschaft ungleich verteilt.

- Zwischen wohlhabenden und weniger wohlhabenden Staaten und Gesellschaften bestehen signifikante Unterschiede im Zugang zu Information
- Zwischen Stadt und Land gibt es große Unterschiede
- Bildungsnahe und bildungsferne kulturelle Prägungen haben einen großen Einfluss auf den Zugang zu Information
- Alt und jung zeigen oft völlig unterschiedliches Informationsverhalten

Eine sehr begabte, engagierte und vielleicht sogar brillante junge Praktikantin im Goethe-Institut sagte mir einmal: „Information ist ein Hol-Schuld.“ Sie wollte damit sagen: man darf nicht darauf warten, über relevante Themen informiert zu werden, sondern jede und jeder ist selbst verantwortlich dafür, sich Informationen zu holen.

Diese Äußerung trifft voll auf die Lebenssituation dieser jungen Frau zu. Sie befindet sich nach allen Parametern in einer Lage, in der sie nur aufgrund eigener Unlust daran gehindert werden kann, gut informiert zu sein. Worüber sie sich jedoch wenig bewusst zeigte, ist der Umstand, dass sie sich damit in einer sehr privilegierten Situation befindet.

Eine Konferenz wie die heutige kann dazu dienen, das öffentliche Bewusstsein davon zu schärfen, dass hier eine Aufgabe der Allgemeinheit besteht: Wir müssen Menschen in die Lage versetzen, genau so selbstbewusst wie die zitierte Praktikantin zu sagen: Es liegt in meiner Verantwortung, gut informiert zu sein.

Dabei geht es keineswegs nur um eine moderne Form der Sozialpolitik, auch wenn das hier auf Anhieb so klingen mag. Es geht im Kern um viel mehr. Im Informationszeitalter wäre eine funktionierende Demokratie gar nicht mehr möglich, wenn Digital Divide Gesellschaften prägt. Und die Lösung wichtiger politischer Fragen - vom Klimaschutz bis zur Urbanistik -

ist auch nicht vorstellbar, wenn Zugang zu relevanten Information das Privileg von Minderheiten ist.

Bibliotheken und Bibliothekare können an der Lösung dieser von mir angerissenen Fragen mitwirken. Da hat man keine Sorge, dass Bibliotheken aussterben könnten - da beschleicht einen viel eher die Furcht, dass man viel zu wenigen Schultern eine viel zu große Verantwortung aufbürdet.

Auch damit ist es so wichtig, dass die zeitgemäße Funktion von Bibliotheken als Knotenpunkten des Informationsmanagements in das Bewusstsein der Öffentlichkeit dringt. Entscheidungsträger müssen sich darüber im klar sein, was sie von der Förderung von Bibliotheken erhoffen dürfen und wo sie noch mehr Unterstützung erbringen müssen.

Von unserer Konferenz erhoffe ich mir die weitere Klärung und Präzisierung dieser Punkte. Auf jeden Fall sendet sie das richtige Signal aus: wir müssen uns um Bibliotheken und um innovative Ansätze zur Überwindung des Digital Divide kümmern. Das Goethe-Institut wird sich weiter vehement dafür einsetzen, dass das auch geschieht - und IFLA wird das mit Sicherheit auch tun.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.